

Dam, Max van

Winterwijk 1910 – 1943 Sobibor

Maler

Als Sohn des Aron van Dam und Johanna Leviticus in einem ziemlich wohlhabenden und sozialistisch gesinnten Umfeld geboren. Der Vater ist Direktor der Genossenschaft „Dawn“ (ein Unternehmen, das verschiedene Bäckereien betreibt). 1919 erhält er einen Sitz der SDAP im Rat von Winterwijk. Ein Freund des Vaters, Jaap Hemelrijk, späterer Rektor des Gymnasiums in Alkmaar, fördert den jungen Max. Max van Dam realisiert ein Glasfenster für den Bau der Genossenschaft „The Dawn“. Zeichenlehrerdiplom 1931. Fortsetzung des Studiums an der königlichen Akademie in Antwerpen bis 1937.

Begegnung mit Fré Cohen im Hause Hemelrijk. Auftrag für ein Porträt von Theodor Herzl für den Zionistenkongress 1938.

Er gewinnt mit dem Bild „Hagar und Ismael“ den 2. Rom-Preis.

Auftrag des Textilfabrikanten De Jong für ein Porträt 1939. In Amsterdam trifft er die Malerin Marianne Franken. Während der deutschen Besatzung taucht Max van Dam in Blaricum unter. Versuch, in die Schweiz zu flüchten, misslingt. Er wird verhaftet und nach Drancy überführt und von hier am 25. März nach Sobibor deportiert. Hier malt er die Porträts von SS Gustav Wagner und Karl Frenzel. Nach Abschluss dieser letzten Porträts wird er vermutlich am 20. September 1943 ermordet. Von der Familie van Dam überlebt nur die Schwester Roza den Krieg.

<http://www.jhm.nl/cultuur-en-geschiedenis/Personen>



Dannebauer, Arthur Hermann

Neufahrwasser/Danzig 1900 – 1934 Dresden
Deutschland
Maler, Graphiker

Wird am 16. Januar 1900 geboren und zieht mit den Eltern nach Stargard/Pommern, wo er die Knabenvolksschule besucht. Nach einem Studium an der Kunstgewerbeschule Stettin zieht er nach Halle, wo er als Dekorationsmaler arbeitet. 1925-32 studiert er an der Kunstakademie Dresden u.a. bei Richard Müller, Otto Hettner, Ferdinand Dorsch und Max Feldbauer. Dannebauer hatte Kontakte zur „Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands“ (ASSO), Ortsgruppe Dresden, wurde Mitglied der KPD und war eng befreundet mit Willi Dodel. Aus Furcht, dass die Nazis ihn inhaftieren würden, beging er Selbstmord und stürzte sich 1934 aus dem Fenster seines Ateliers in der König-Johann-Straße in Dresden. GG



Arthur Hermann Dannebauer: Danziger Hafen, Lithographie
1930, 49,4x39 cm, Sammlung Gerd Gruber

Dicker-Brandeis Friedl

Wien 1898 – 1944 Auschwitz

Malerin, Designerin und Kunstpädagogin

In Wien als Friederike Dicker geboren. Sie verliert ihre Mutter mit vier Jahren und wird von ihrem Vater, Verkäufer in einem Papierwarengeschäft, grossgezogen. Er heiratet 1904 Charlotte Schön, die Friedls Stiefmutter wird. 1912-14 Bürgerschule für Mädchen in Wien. 1912-14 Lehre für Fotografie und Druck an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt Wien. 1915-16 Besuch der k.u.k. Kunstgewerbeschule Wien (Textilklassen). 1916-19 Studium bei Johannes Itten an dessen Privatschule in Wien. Zwischen Friedl Dicker und dem Mitstudenten Franz Singer entwickelt sich eine enge Freundschaft. Nach der Berufung Ittens als Meister an das Bauhaus in Weimar, ziehen seine Studierenden 1919 mit ihm von Wien nach Weimar. Friedl Dicker arbeitet in den Werkstätten von Georg Muche, Lyonel Feiniger, Oskar Schlemmer und Paul Klee. Franz Singer heiratet 1921 die Sängerin Emmy Heim. 1923 trennt sich Itten vom Bauhaus und mit ihm seine Studenten. Friedl Dicker und Franz Singer gründen in Berlin die „Werkstätten Bildender Kunst GmbH“. Verschiedene Kostüm- und Dekorationsentwürfe für Theater in Dresden und Berlin. Friedl Dicker übersiedelt 1925 nach Wien. In Wien gründen sie das „Architekturbüro Singer – Dicker“. Versch. Innenausstattungen für Privatwohnungen. Zahlreiche Textilarbeiten und Kinderspielzeuge. Modesalon Lore Kriser 1929, Tennisclubhaus Dr. Hans Heller, Städtischer Kindergarten Goethehof 1930. Ab 1931 getrennte Ateliers in Wien. Eintritt Friedl Dickers in die KP. 1934 Verhaftung im Zusammenhang mit dem Starhemberg-Putsch. Emigration nach Prag und Kontakt mit den hier lebenden Verwandten. Das malerische Schaffen wird neu belebt. 1936 heiratet sie ihren Cousin Pavel Brandeis. Während viele Bekannte 1938 nach London oder nach Palästina emigrieren, entschliesst sich Friedl Dicker zu bleiben. Das Ehepaar zieht nach Hronov. 1940 beschickt sie eine Ausstellung in der Arcade Gallery in London. Antijüdische Gesetze zwingen sie in eine kleinere Wohnung. Im Dezember 1942 wird das Ehepaar Dicker-Brandeis nach Theresienstadt deportiert. Friedl Dicker wird Betreuerin im Kinderheim L 410 (mit zehn bis sechzehnjährigen Mädchen), Pavel Brandeis arbeitet als Schreiner. Sie unterrichtet Zeichnen und Gestalten im Rahmen der illegalen Schule. Es entstehen eine Reihe von Aquarellen mit Stadtansichten und Entwürfe fürs Theater. Am 6. Oktober 1944 werden sie nach Auschwitz deportiert. Friedl Dicker wird in der Gaskammer ermordet, Pavel Brandeis überlebt. Eine Reihe ihrer Theresienstädter Aquarelle und viele Kinderzeichnungen werden gerettet.

Lit.: Elena Makarova. Friedl Dicker-Brandeis. Wien-München 2000

Entwurf für ein Ballett von Kamila Rosenbaumova 1943/44.
Aquarell. Simon Wiesenthal Center, Los Angeles



Dungert, Max

Magdeburg 1896 – 1945 Alt-Töplitz
Deutschland
Maler, Graphiker

Wird am 3. September 1896 in Magdeburg geboren und studiert 1910-15 an der dortigen Kunstgewerbeschule. Mit Bruno Beye, Günther Vogler u.a. war er Mitbegründer der Magdeburger Künstlervereinigung „Die Kugel“. 1921 geht er mit Bruno Beye nach Berlin, wird Mitglied der „Novembergruppe“, hat Kontakte zum Berliner DADA und tritt der KPD bei. 1922 beginnt die Zusammenarbeit mit dem Architekten Alfred Gellhorn bei der Innengestaltung mehrerer Gebäude. Am 3. Februar 1924 findet in seinem Atelier mit Kurt Schwitters ein „Merz-Abend“ des Berliner DADA statt. Er beteiligt sich 1931 an der Ausstellung „Frauen in Not“ in Berlin. 1937 wird sein Ölbild „Abstrakte Komposition“ als „entartet“ aus der Nationalgalerie Berlin entfernt und 1938 auf der Ausstellung „Entartete Kunst“ in Hamburg gezeigt. In Dungerts privater Zeichenschule, in seiner Wohnung in der Berliner Schillerstraße, treffen sich in der Nazizeit verfeimte Künstler, u.a. E.O. Plauen, Otto Schoff, Heinz Trökes und Carl Hofer. Die Gestapo beobachtet Dungert und seine Kunstschule. Am 23.11.1943 wird seine Wohnung in Berlin-Charlottenburg, und damit vieler seiner Kunstwerke, durch Bomben zerstört. Dungert wird Ende des Jahres zur Wehrmacht eingezogen, desertiert 1945 und versteckt sich in Alt-Töplitz. 1945 wird er von russischen Soldaten mit einem ranghohen Nazi verwechselt und einen Tag nach der Befreiung von Alt-Töplitz am 26. April erschossen. GG



Literatur

„Bruno Beye - Max Dungert - Günther Vogler und die Künstler der Magdeburger Kugel - Avantgarde in Mitteldeutschland um 1920“, Cranach-Stiftung, Wittenberg 2017

Max Dungert: Yvette Guilbert, Zeichnung 1927,
45,5x37 cm, Sammlung Gerd Gruber